

# Zwüscha goo und seggla – Wie man sich in Chur fortbewegen kann

TEXT: OSCAR ECKHARDT, BILD: PETER DE JONG

Das Spezielle an der Fortbewegung in Chur ist manchmal die Art, wie die Fortbewegung sprachlich wiedergegeben wird. Zwischen einem düüsala und einem seggla gibt es riesige Unterschiede. Die Mundart hält feine Differenzierungen in der Art und Intensität der Bewegung fest.



Bewegung gehört zu unserem Alltag: Sprachlich wird entsprechend auch genau differenziert, vor allem wenn jemand sich nicht bewegen will, etwa in tschaana, tschalggga, scthoffla, schlargga.

Wenn wir als Schüler vom Schulhaus ins *Rhiiwältli* und zurück rennen mussten, sagten wir mit Selbstverständlichkeit: *Miar müand go seggla*. Erst durch die Eltern wurde uns beigebracht, dass *seggla* mit dem *Seggel/Seckel* in Verbindung zu bringen sei, dem Hodensack also, der etwa im Schimpfwort *Schòðfseggel* enthalten ist. Wir wurden deshalb angehalten, das Wort möglichst zu vermeiden. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht muss man allerdings sagen, dass die Lehre von Herkunft der Wörter, d. h. die Etymologie, ein schwieriges Feld ist. Oft werfen Laien gleichlautende Wörter in denselben Herkunftstopf, obwohl sie etymologisch nicht oder nur mehr am Rande miteinander zusammenhängen. *Seckeln* finden wir im Rheinischen Wörterbuch verzeichnet mit der Bedeutung «schnell laufen, springen». Das Wort ist also auch in Deutschland im West-Mitteldeutschen be-

kannt. Es wird im genannten Wörterbuch mit dem «Sack» in Verbindung gebracht, hauptsächlich aber mit dem Gewinnen bei einem Spiel, in dem Geld «eingesackt» werden kann. Die Wurzel «Sack» scheint also unbestritten, der Bezug zum Hodensack allerdings kann nicht eindeutig hergestellt werden.

## Springen oder laufen?

Einmal mehr muss man hier feststellen, dass die Churerinnen und Churer fast keine ureigenen Wörter kennen, vielmehr sind die meisten Wörter in den meisten schweizerdeutschen Dialekten bekannt und oft tauchen sie auch in süddeutschen und mitteldeutschen Dialekten und in der Standardsprache auf.

Hatten wir nach der Turnstunde die vorhergehende Lektion zu beschreiben, notierten wir in bestem Hochdeutsch: «Wir mussten ins Rheinwäldchen springen!» – was uns natürlich einen dicken

roten Strich unter «springen» einbrachte, da wir dialektales *schpringa* einfach verhochdeutsch hatten. Seither wissen wir, dass es «laufen» heisst, wenn wir *schpringa* meinen, weil «springen» eben bedeutet, dass man sich mit Sprüngen schnell fortbewegt bzw. dass man sportlich Sprünge macht, etwa beim Weit- oder Hochsprung. Unser *laufa* hingegen ist in der Standardsprache «rennen». Neu-Churerdeutsch spricht man ja ohnehin nicht mehr von *schpringa*, *seggla* und *renna*, sondern von *tschogga* (von engl. jogging) *fuuta* (von engl. footing), *wòdka* (von engl. walking) etc.

## Schtriala, tschumpla, laatscha

Als sehr variantenreich erweist sich im Churerdeutschen das Vokabular der negativ belasteten Fortbewegung. Zielloses herumziehen wird mit *schtriala* oder *schwanzza* erfasst, oft noch mit der Vorsilbe *umma-* kombiniert, die ohnehin oft etwas Negatives ausdrückt: *ummaschtriala*, *ummaschwanzza*. Wenn man beim Gehen den Sinn nicht einsieht, fragt man: *Wia lang muass i no (umma)tschumpla?* Oder: *Dr ganz Taag simmer ummagschtofflat*. Wer sich langsam vorwärts bewegt, der ist am *laatscha*, *schliicha*, *liira* oder *schlaargga*. Dazu gibt es auch die passenden Nomen: *a Laatschi*, *a Liiri*, *a Schlarggi*. Und wer beim Gehen zu wenig Rücksicht auf sein Schuhwerk nimmt, der *tschiang-gat ummanand*. Die zerschlossenen Schuhe sind dann *vertschianggati Schua*. Im Wörterverzeichnis von Emil Ullius, das in dessen Dossier «Khurar Dialägg»

in der Kantonsbibliothek Graubünden eingesehen werden kann, finden sich für den gleichen Sachverhalt noch die Verben *laartscha* und *tscharpa*. Wenn jemand in Eile ist, dann kann er natürlich *pressiara*, als Redewendung tönt es noch dialektaler, wenn er sagt: *ii hans pressant*. Wenn jemand mit kleinen Schritten geht, dann heisst es *täppala*. Wenn jemand ganz schnell startet, dann *düüst* er ab. *Düüsala* hingegen meint «ganz vorsichtig gehen, auf Zehenspitzen gehen». Und wer beim Gehen grob auftritt, der *tschaggnat*. Das Verb erklärt sich aus dem zugehörigen Nomen *Tschagga*, also den hohen Schuhen oder Bergschuhen. *Tschagga* wiederum heisst eigentlich nichts anderes als «Huf» bei den Tieren, und ist auch in allen Walser Dialekten bekannt.

Anfragen und Kommentare zum Churer Dialekt bitte an [peterdejong@casanova.ch](mailto:peterdejong@casanova.ch)

Bereits erschienen: «Was isch a Wörtertrugga?» (November 2007), «Vu Tschappatälp und Ggalööri? – Hintergründe zu Churer Schimpfwörtern» (Dezember 2007) und «Mit Wörter schpiila – wie man im Churer Dialekt neue Wörter macht» (Januar 2008).

Dr. Oscar Eckhardt ist Germanist mit dem Spezialgebiet Dialektologie. Er unterrichtet an der Bündner Kantonsschule und wirkt unter anderem als freier Publizist. Oscar Eckhardt ist auch Autor des Buches: «Tschent. Churerdeutsch», das in überarbeiteter Auflage zusammen mit einer CD im Dezember 2007 beim Verlag Desertina erschienen ist.